Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 2 (1946)

Heft: 9

Buchbesprechung: Le Suisse française tero alémanique?

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Wenn die ganze der Schweiz für 1946 zugeteilte Menge Zucker rechtzeitig eingeführt werden kann, so wird im Herbst nochmals Einmachzucker freigegeben werden."

Oder: "Vielleicht kann im Herbst nochmals Einmachzucker zugeteilt werden, aber nur dann, wenn die Schweiz den ihr für dieses Jahr beswilligten Zucker tatsächlich und rechtzeitig einführen kann."

Allerdings drückt mich und mein Sprachgewissen noch ein Geständenis, das ich nicht verschweigen darf: Trotz allen Einwänden freut mich ein schlechter Satz, der mir mehr Zucker verheißt, viel mehr als das schönste Satzgebäude, das mir schonend beizubringen versucht, ich solle mich weiterhin mit Saccharin begnügen. Darum sei dem KEU. recht herzlich Dank gesagt, wenn es alle "Schwierigkeiten" für seine vier Millionen Schleckmäuler überwindet und dann im Herbst die Möglichekeit einer weitern Zuteilung nicht bloß prüft, sondern uns den Zucker auch zuteilt (wenn wir bis dann "schön brav" gewesen sind!). Fred Zacher

Büchertisch

Paul André: La Suisse française terre alémanique? Les Editions Transjuranes (Montreux). 408 Seiten. Fr. 8.50.

Das Buch ist eine Fortsetzung und Ergänzung zu dem Ende 1944 erschiesnenen "Silence obligé" (s. "Sprachspiegel" 1945, Heft 3, S. 44). Es bietet auch nichts wesentlich Neues, sondern stellt in der Hauptsache eine Erwiderung auf die Aritiken dar, die sich in der welschen Deffentlichkeit gegen das erswähnte frühere Buch erhoben haben. Während sich jedoch der Verfasser das mals noch eine gewisse Jurüchaltung auferlegte, indem er vorzugsweise "durch die Blume" sprach, zeigt er dem Leser nun sein Gesicht unverhüllt.

Schon der Titel "Ist die fran= zösische Schweiz Deutschschweizer Bo= den?" spricht eine offene Sprache. Aber auch der Name "Editions transjuranes" (Verlag "Jenseits des Jura"), den der Verfasser für seinen in Montreux aufs gezogenen Selbstverlag gewählt hat, hat die Bedeutung eines unmisvers ständlichen Losungswortes: Jenseits des Juras das Heil!

So treten nun die Hauptideen André's in voller Klarheit hervor:

Die französische Sprache hat ein wohlbegründetes Vorrecht vor allen andern Sprachen, weil sie alle an Klang, Harmonie, Klarheit, Reichtum und Geistigkeit übertrifft. Daher ist sie die eigentliche Sprache der Menschheit. Sie überragt insbesondere turmhoch die rauhe, schwerfällige, armselige, untlare usw. deutsche Sprache, die daher jeder Welsche und Franzose mit gutem Recht verachtet.

Die welsche Schweiz erfreut sich des nicht hoch genug anzuschlagenden Glücks, die französische Sprache ihre Muttersprache zu nennen. Dieser Vorzug bedeutet aber zugleich eine Sen= dung, die darin besteht, den ihrem We= sen nach barbarischen Germanen (Ale= mannen) französischen (lateinischen) Geist aufzupfropfen. Diese Sendung wird aber heute durch die französisch= sprechenden Schweizer nicht erfüllt. sondern es ist im Gegenteil so weit. daß die französische Art der Westschweizer durch den alemannischen Helvetis= mus verbastardet wird, anstatt daß der wilde germanische Schöfling durch sie veredelt würde! Schuld daran ist ein= mal der bedauerliche Umstand, daß sich die Schweiz vom Staatenbund zum Einheitsstaat entwickelt hat, in dem naturgemäß die primitivere deutsch= sprechende Mehrheit ein erdrückendes Uebergewicht hat. Die Hauptursache aber liegt darin, daß die Westschweizer selbst sich ihrer großen kulturellen Aufgabe in sträflicher Weise nicht mehr bewußt sind; insbesondere sind die füh= renden Schichten der Welschen (Schrift= steller, Zeitungsleute, Behörden) durch parteibedingte, d.h. materielle Inter= essen schon so stark verdeutschschweizert. daß sie den faulen Sprachfrieden dem belebenden Sprachenkampf vorziehen.

Dies ist der Inhalt der André'schen Lehre. Vorgetragen ist sie im Tone eines Pamphlets (so bezeichnet der Verfasser sein Buch selbst), das "blindwütig links und rechts um sich schlagend Amok läuft", wie die "Tat" schreibt.

Das Buch von André erinnert un= willfürlich an das vor mehr als zwan= zig Jahren erschienene, von nicht ge= nannten "Jungen Tessinern" verfaßte Pamphlet "La questione ticinese" ("Die Tessiner Frage"). Es teilt mit ihm die grobe Unsachlichkeit, den Mangel an geschichtlicher Erkenntnis und wirklicher Bildung, der sich vor allem in der abschätigen Beurteilung sozussacht sämtlicher schweizerischen Einzichtungen unter dem einseitigen Gesichtspunkt des Vorsoder Nachteils für die lateinische Kultur zeigt.

Man stelle sich vor, daß eines Tages auch ein higköpfiger Deutschschweizer solche Schmähschrift in Deffentlichkeit hinauswürfe und be= hauptete, die deutsche Schweiz habe trot ihrer zahlenmäßig großen Ueber= legenheit in sprachlicher Hinsicht dem schweizerischen Gesamtwohl von jeher allzu große Opfer gebracht! Jede der drei schweizerischen Sprachgemeinschaf= ten besitt zweifellos ihre unveräußer= lichen Rechte. Aber es ist etwas an= deres, sich für diese Rechte gegen die Uebergriffe einer andern Sprachgruppe zu wehren, als sich willkürlich einen geistigen Vorrang und ein Vorrecht anzumaßen und diese dann mit den übelsten Mitteln zu "verteidigen". Eine solche Haltung würde in der letten Folgerung zweifellos zum Nationali= tätenkampf und zur Auflösung der Schweiz führen.

Der Sprachfriede, der eine wesentliche Voraussetzung für die Erhaltung der Schweiz und damit der Freiheit des Schweizer Bürgers ist, kann nur erhalten bleiben, wenn die verschiedenen Sprachgruppen sich gegenseitig nicht nur als versassungsmäßig gleichberechtigt, sondern auch als geistig ebenbürtig betrachten!